

3. / 11. 1917

Die Psychologie der russischen Offensive.

Auf Englands und Frankreichs Befehl.

Den Sachverständigen in militärischen Dingen muß die strategische Wertung der Angriffsbewegungen einzelner russischer Heereskörper, die in den letzten Tagen begonnen haben, überlassen bleiben; den Politiker interessiert zunächst die Frage, ob die vorerst noch örtliche begrenzte Wiederaufnahme der Offensive folgerichtig aus dem Geist der großen russischen Umwälzung zu erklären ist, oder ob sie durch äußere Einwirkungen herbeigeführt wurde, welche die Entwicklungslinie der Revolution durchkreuzen, ihrem innersten Wesen widersprechen.

Wäre die russische Revolution heute dieselbe, die Herr Michukow und seine Dumagefolschaft herbeigeführt haben, dann müßte die Wiederaufnahme der Offensive ohne weiteres als ihre logische Entwicklungsfolge anerkannt werden. Englische Einflüsse und englisches Geld hatten die Schilderhebung der Duma gegen den Zarismus herbeigeführt, weil England den Zaren im Verdachte der Kriegsmildigkeit und der Neigung zu einem Sonderfrieden hatte; Rußlands Waffenmacht sollte der Entente erhalten bleiben, darum legte Herr Buchanan die Dunte ans Pulverfaß und sprengte die zarische Autokratie die Luft. Das neue Rußland unter Michukows Führung sollte den Krieg gegen die Mittelmächte mit erneueter Schwung und erhöhter Kraftentfaltung fortsetzen.

Aber dem Umsturz folgte bald ein Umschwung, Michukow und die anderen Werkzeuge Buchanans wurden von dem Soldaten- und Arbeiterrat beiseite geschoben, aus der englischen wurde eine wahrhaft russische, aus der diplomatischen eine nationale Revolution. Und dieses neueste Rußland erfüllte die Welt mit seinem Programm: „Schleuniger Frieden ohne Eroberungen und Entschädigungen!“ Mit unverkennbar starker verbender Kraft flog diese Losung durch die Kriegführenden wie durch die neutralen Länder, große Parteien machten sie sich uneingeschränkt zu eigen, andere betrachteten sie mindestens als geeignete Grundlage für Verhandlungen, ja sogar die österreichisch-ungarische Regierung nahm den darin ausgesprochenen Gedanken zum Ausgangspunkt einer Reihe von Rundgebungen, die selbst manchem ehrlichen Friedensfreund in den Mittelstaaten ein leises Kopfschütteln abnötigten. Und an der ganzen, viele hundert Kilometer langen russischen Front herrschte seit Ostern bis in die letzten Tage völlige Waffenruhe, die nur hin und wieder durch das Feuer von nicht-russischen Offizieren befehligter russischer Batterien und das Vergeltungsfeuer der deutschen und österreichischen Geschütze unterbrochen wurde.

Das waren seelische und militärische Zustände, die den Ententemächten höchst unerwünscht sein mußten. Waffenruhe im Osten, während die französischen und britischen Divisionen an der Westfront, die italienischen am Stenjo und auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden sich in nutzlosen Angriffen verbluteten — das durfte nicht so bleiben. Alle Mittel der Ueberwindung, der Lockung und der Drohung wurden in Bewegung gesetzt, Herrn Kerenski und einige andere ermächtigte Persönlichkeiten des Soldaten- und Arbeiterrats von der Unerläßlichkeit der Wiederaufnahme der Offensive zu überzeugen. Das russische Volk wollte von Krieg und Kämpfen nichts mehr wissen? Dann mußte ihm der Kriegswille eben aufs neue eingepflanzt werden. Als Mittel dazu sollte mancherlei dienen: die Berängstigung der vom Druck des Zarismus Befreiten durch die Voraussage einer zaristischen Gegenrevolution, die Auspeitschung der Volksstimmung durch lignerische Ausstreunungen wie die, daß die Deutschen die Waffenruhe an der Front durch Gasangriffe tödlich gebrochen hätten, die Drohung mit der Befehung der russischen Häfen durch England und der Wegnahme weiter russischer Gebiete durch die Japaner, die Verdächtigung der Mittelmächte, es gar nicht eheulich auf einen Verständigungsfrieden abzuweichen, die

Rißelung der nationalen Eigenliebe durch die Unterschätzung der Vorbereitungen, Rußland sei berufen, den in den Fesseln der Reaktion stehenden Völkern Deutschlands und Oesterreich-Ungarns die Freiheit zu bringen. Wie weit die Wirkung all dieser und anderer Ueberredungsmittel in die russische Volksseele reicht, entzieht sich jeder steter Feststellung — auf Herrn Kerenski und seinen engen Anhang scheinen sie gewirkt zu haben, denn nur so ist es zu erklären, daß wenigstens an einzelnen Stellen der Angriffskrieg wieder heftig entbrennen konnte. Bezeichnender Weise ist der Hauptschauplatz der russischen Offensive Galizien, also nicht etwa ein russisches Gebiet, das von den Feinden zu befreien wäre, sondern fremdes Gebiet, das zum Teil schon seit einem Jahre von russischen Truppen besetzt ist, nun aber völlig erobert werden soll.

Der Widerspruch dieser Tatsachen zu der Losung: „Frieden ohne Eroberungen!“ springt ebenso in die Augen, wie der der Offensive überhaupt zu dem mit so großem Pathos verkündeten Friedenswillen des russischen Volkes. Die innere Unwahrhaftigkeit, welche die ganze Politik der noch führenden Männer Rußlands durchbringt, offenbart sich in dieser ostgalizischen Offensive so handgreiflich, daß sie den ehrlichen Demokraten des Soldaten- und Arbeiterrats und der großen Masse des russischen Volkes, soweit sie selbständigen Denkens fähig ist, nicht entgehen kann. Mitten in die Vorbereitungen zu der Stockholmer Konferenz brüllt der Kampflärm der galizischen Offensive, während Herr Scheidte sich anschießt, sich mit den sozialdemokratischen Abgeordneten aus der ganzen Welt über Völkerverständigung und Völkerveröhnung zu unterhalten, müssen sich Zehntausende russischer Bauern auf die Schlachtbank hegen lassen, weil Englands und Frankreichs Vorteil das verlangt — ein frecheres Spiel mit hohen Ideen und mit den Lebensinteressen eines arglos vertrauenden Volkes ist niemals getrieben worden. Viel edles Blut ist in diesem Kriege frevelhaft vergossen worden, keines aber frevelhafter, als das der russischen Bataillone, die jetzt von ihren Führern auf Englands und Frankreichs Geheiß in den Tod gejagt werden und sterbend die große Idee der Revolution verleugnen, der zu leben ihr sehnüchtes Verlangen gewesen war.

H. B.